

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostbojen; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer von besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.M.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 36.

Altensteig, Donnerstag den 26. März

1885.

Zum Quartalwechsel.

Alle Leser d. Bl. „Aus den Tannen“, insoweit sie nicht auf ein halbes Jahr abonniert haben und alle Lesefreunde laden wir ebenso freundlich als ergebenst ein, gef. ungesäumt die Neubestellung pr. Dies Quartal 1885 bei den selbigen Bezugsquellen (Postämtern, Postagenturen oder Postboten) aufzugeben, damit wir in die Lage kommen, das Blatt rechtzeitig expedieren zu können. Abonnementspreis: innerhalb des O.M.-Bezirks 85 Pf., außerhalb desselben 1 M. pr. Vierteljahr.

A. Beamten, wohllöbl. Orts-Behörden, tit. Industrielle und Privaten

ersuchen wir gleichzeitig um gef. Zuwendung von Bekanntmachungen aller Art. Die ausgedehnte Verbreitung des Blattes sichert den besten Erfolg. Altensteig.

Die Expedition des Blattes „aus den Tannen.“

Das stolze Albion.

Gladstone erlebt eine Demütigung nach der anderen. Eben hat er vor Bismarck zu rücken müssen und nun findet er auch Rußland gegenüber, daß des Mutes besserer Teil die Vorsicht ist. Der britische Deu hat vor dem russischen Bären Reichthum genommen. Der Vorwars der Russen auf afghanisches Gebiet schien zum Zusammenstoß der beiden Mächte, die in Asien sich nähern, führen zu sollen. Die Grenze zwischen Rußland und Afghanistan ist noch nicht festgestellt, vielmehr ist die Grenzkommission mit ihrer Bestimmung beschäftigt. Darum kümmern sich die Russen nicht; sie rücken unpblich in das streitige Gebiet ein. Nichts war natürlicher, als daß England gegen diesen Schritt protestierte und die Zurückziehung der russischen Truppen forderte. Diese wurde verweigert, weil Rußland einen Rechtsanspruch auf das von ihm besetzte Gebiet zu haben vorgibt.

Nach dieser Weigerung, so sollte man denken, hätte die englische Diplomatie nur um so energischer auf der Erfüllung ihrer Forderung bestehen müssen. Allein Gladstone findet im Gegenteil plöglich heraus, daß England zu entscheiden aufgetreten sei; die bloße Thatsache, daß die Russen einen Rechtsanspruch zu haben glauben, veranlaßt ihn, „aus Vorsicht“ und im „Interesse des Friedens“ die englische Forderung als „verfallen“ zu erklären.

Dieser Rückzug ist um so auffälliger, als die Gile, mit der das Ministerium die zwischen England und Deutschland schwebenden Differenzen zu beseitigen sich bemüht hat, auf ganz entgegengesetzte Entschlüsse raten ließ. Man erwartete, die britische Regierung wolle unter allen Umständen die guten Beziehungen zum deutschen Reiche wieder herstellen, um desto energischer den russischen Uebergriffen entgegenzutreten zu können. Die Größnungen, die Gladstone im Parlament machte, haben die Irrigkeit dieser Ansichten dargethan.

Aus dem englisch-russischen Kriege, der schon brohend am politischen Horizont erschien, wird also dank der Nachgiebigkeit Gladstones nichts. Der Friedensfreund mußte also eigentlich dem Londoner Ministerium für seine „weise Mäßigung“ dankbar sein. Indes nur eine oberflächliche

Beobachtung der Dinge kann den optimistischen Gedanken aufkommen lassen, daß England durch eine so schwächliche Politik dem wirklichen Friedensinteresse dient. Heute vermeidet man einen Zusammenstoß mit dem Nachbar, aber man ermutigt ihn zugleich zu weiterem rücksichtslosen Vorgehen. Den Russen würde es weit mehr imponieren, wenn ihnen England ein „Bis hierher und nicht weiter“ zurief und damit wäre auch eher die Möglichkeit, den Frieden dauernd zu erhalten, gegeben. Das Zurückweichen der Engländer aber ist geradezu geeignet, die russischen Gelüste anzuküßeln. Um so sicherer wird der Tag kommen, wo die Ansprüche Rußlands mit den Interessen des britischen Reiches kollidiren.

Eine feste, friedliche und zugleich mannhafte Politik seitens Englands könnte den Zusammenstoß mit Rußland, der eine schwere wirtschaftliche Schädigung für ganz Europa bedeuten würde, hintanhaltend; das gegenwärtige britische Cabinet hat indes gezeigt, daß es einer solchen Aufgabe ganz und gar nicht gewachsen ist.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde am Donnerstag die Beratung der Holzölle fortgesetzt. Wesentliche neue Gesichtspunkte konnten bei einer so vielfach durchgesprochenen Sache nicht vorgebracht werden. Ueber den Zoll für Bau- und Nutzholz sprachen die Abgg. Dirichlet, v. Wendt, v. Benda, Stolle und Ricker, sowie Minister Dr. Lucius und der bairische Ministerialrat Ganghofer. Das Resultat der Beratung war die Verwerfung der Zusatzanträge, der Regierungs- und Kommissionsvorlage, der letzteren mit 155 gegen 144 Stimmen und die Annahme eines Zusatzantrages Spahn, welches den Zoll auf Fagdauben von 60 auf 20 Pfg. und für die in Nr. 13c 2 aufgeführten Hölzer von 60 auf 40 Pfg. ermäßigt.

Bei der am Freitag fortgesetzten Beratung der Holzölle handelte es sich zunächst um die Säge für Hölzer, welche mit der Säge bearbeitet sind (Breiter zc.) Die Regierungsvorlage sah dafür einen Zoll von 2 M. vor, die Kommission beantragte 1,50 M., Abg. Spahn 1 M. und Abg. Kröber 70 Pf. Ueber die verschiedenen Anträge erhob sich eine sehr lange Diskussion, deren Einzelheiten aber naturgemäß mehr in die Generaldebatte gehört hätten. Die Regierungsvorlage und die Anträge der Kommission und des Abg. Kröber wurden schließlich abgelehnt, der vom Abg. Spahn vorgeschlagene Satz von 1 M. angenommen. Auf Antrag desselben Abgeordneten wurde auch die von der Kommission vorgeschlagene Erhöhung des Zolls auf Holzfabrikate abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfuhr der Antrag des Abg. v. Schlicmann, welcher verlangte, daß die Holzölle gleich am Tage der Veröffentlichung des betr. Gesetzes in Kraft treten sollen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

20. März. (90. Sitzung.) Beratung des Branntweinsteuergesetzes. Art. 6. Die Steuerverwaltung ist ermächtigt, einzelnen Brennern gegen Sicherheitsleistung eine angemessene Borgfrist zu gewähren. Feberabend wünscht, daß gleich wie im bayerischen Gesetz, bestimmte Borgfristen ins Gesetz aufgenommen werden und stellt mit Hartenstein und Beutter einen Antrag in dieser Richtung. Nach einer Erklärung des Reg.-Kommissärs, welcher sehr weitgehendes Entgegenkommen zusagt, wird dieser Antrag zurückgezogen. Art. 6 wird angenommen, ebenso Art.

7 und 8 (Verjährung und Nachlaß der Steuer). Art. 9. Hat der Branntwein eine Stärke von 35%, Tralles und beträgt die ausgeführte Menge mindestens 20 Liter, so wird die Steuer rückvergütet. Hartenstein betont die Schädigung des württ. Branntweinhandels durch den badischen, weil Baden gewissermaßen eine Ausfuhrprämie von 3 M. per Hektol. zahle. Spieß bespricht die ehemaligen, für die württ. Händler so überaus ungünstigen Rückvergütungs-Verhältnisse. Wünscht diese Frage für die Folge wenigstens nach dem in Bayern bestehenden Brauch geregelt. Reg.-Kom. v. Moser giebt in dieser Richtung die befriedigendsten Erklärungen ab. Beutter weist noch darauf hin, daß die Brenner wegen der dortigen Kesselsteuer besonders begünstigt seien, worauf man Art. 9 nach dem Kom.-Antrag annimmt. Artikel 10 spricht von der Kontrolle im allgemeinen. Die Kommission beantragt zu sagen: „Die Steuerbeamten sind berechtigt, die Brennerien in der Zeit, für welche sie zum Betriebe angemeldet sind und im Falle der Verdacht einer Hinterziehung zc. vorliegt, jederzeit, sonst aber nur von 6 Uhr morgens bis abends 8 Uhr im Dienste der Kontrolle zu betreten.“ Rath, Haug, Dentler, Schwarz und Weishaar sind gegen jede belästigende Kontrollmaßregel, worauf der Reg.-Kom. antwortet, daß die Kontrolle schonend handhaben werde. Man nimmt Art. 10 an mit einem Antrag des Abg. Rath, wonach der Zugang der Brennerien, so lange in denselben gearbeitet wird, nicht unerschlossen sein, sondern nur auf Befehl des Zollbranten geöffnet werden muß. Art. 11 enthält Bestimmungen, daß keine Geräte, welche nicht Brennerzwecken dienen, aber zu solchen verwendet werden können, nicht in den Betriebsräumen der kleinen Brennerien vorhanden sein dürfen. Wird angenommen mit einer erleichternden Bestimmung für diese Brennerien, die sich ja oft in Küchen zc. befinden. Art. 12 enthält Bestimmungen über Anwendung des Betriebs und wird angenommen. Art. 13 schreibt die Erhebungsort der Maischbrauerei vor. Die Kommission beantragt, daß der steuerfreie Gebrauch von Nebengefäßen, Bormaischbütten zc. in einem dem Betrieb entsprechenden Umfang gestattet, statt erst von besonderer Erlaubnis abhängig sein soll. Berichterstatter Ramm bittet bei der Durchführung der Bestimmung, daß die an einem Tage bereitete Maische auch an einem Brenntage vollständig abgetrieben werden muß, gewisse Rücksichten obwalten zu lassen. Wird vom Reg.-Kommissär zugesagt. Art. 13 wird mit einem Antrage von Sachs und Schlierholz, daß statt bis 7 Uhr bis 8 Uhr abends gebrannt werden darf, angenommen. Art. 14: Erhebungsort für die Branntweinmaterialsteuer stipulirend. Im Entwurfe hieß es, weniger als 6 Hektol. Heidelbeere zc. dürfen für einen Monat nicht angemeldet werden. Die Kommission beantragt „3“ Hektol. Ramm weist zur Begründung dieses Antrages darauf hin, wie schwer es sei, beispielsweise 3 Hektol. Heidelbeeren von wenigen Familiengliedern sammeln zu lassen. Genehmigt. Artikel 15. Erhebungsort für die Steuerfixation bestimmend. Auch hier verspricht der Reg.-Kommissär möglichstes Entgegenkommen gegenüber den kleineren Brennerien, worauf man Art. 15 genehmigt. Art. 16 bestimmt, daß in Zukunft die Malzsteuer von demjenigen Malz nicht mehr zu entrichten ist, welches unter der vorgeschriebenen Kontrolle zur Erzeugung von Branntwein verwendet wird. Ramm tritt für Freigebung des Grünmalzes ein, was der Reg.-Kommissär zusagt. Art. 16 wird angenommen. Art. 17. Steuer von eingeführtem Branntwein. Auf Antrag von Hartenstein und Beutter ver-

sichert der Regierungs-Kommissär, daß die Ein-
jahr von Biqueuren ganz so behandelt werden
soll, wie in Bayern und teilt ferner mit, daß
die Frage der Erhebung von Uebergangssteuer
auf denaturiertem Branntwein beim Bundesrat
anhängig sei. Die württembg. Regierung sei
geneigt, auf die Uebergangssteuer zu verzichten.
Art. 17 wird angenommen. Art. 18 setzt die
Abgaben auf den Klein-Verkauf von Brannt-
wein (in Quantitäten unter 20 Liter) auf jähr-
lich 5—240 Mark fest. Den Antrag der Kom-
mission, zu sagen, 5—400 M. begründet Ramm
damit, daß eine hohe Besteuerung des Brannt-
weins der Branntweinpest am ehesten steuern
werde. Sachs, Schwarz, Haaf, Rath und Hart-
mann wünschen eine unterschiedliche Behandlung
der Abgaben bei besseren Wirten und bei eigen-
lichen Schenken. Den ersteren solle man gün-
stigere Sätze einräumen. Sachs stellt einen An-
trag in dieser Richtung, beantragt ferner den
oben mitgeteilten Komm.-Antrag abzulehnen und
die Abgabe, wie im Entwurf auf 5—240 M.
zu fixieren. Leibbrand ist für diesen Antrag.
Man solle im Interesse der armen Waldarbeiter
den Branntwein nicht noch mehr verteuern.
Hartenstein und Beutter treten für eine Petition
von Stuttgarter Branntweinfleinhändlern ein.
Die beiden Anträge von Sachs werden zu Art.
18 genehmigt.

21. März. (91. Sitzung.) Fortsetzung der
Beratung des Branntweinsteuergesetzes. Art.
19—36 enthalten Strafbestimmungen wegen
Steuerhinterziehung, heimlicher Zubereitung der
Maische u., Verschlußverletzung, Gefährdung
der Uebergangssteuer u. s. w. und werden ohne
Debatten nach den Kommissionsanträgen ange-
nommen. Art. 37—38 enthalten Uebergangs-
bestimmungen und werden auch debattenlos an-
genommen. Art. 39 setzt fest, daß diejenigen
Brenner, welche die Brennerie nur in der Zeit
vom 1. Okt. bis 31. März betreiben, nur ihre
selbstgewonnenen Erzeugnisse abbrennen und dazu
einfache Brennvorrichtungen benutzen dürfen. Auf
neu entstehende Brennerieen findet diese Bestim-
mung keine Anwendung. Die Kommission be-
antragt, die Brennperiode auf 1. Nov. bis 30.
April festzusetzen. Beutter stellt in Gemeinschaft
mit Leibbrand, Schlierholz u. A. den Antrag,
die Brennerie-Perioden für mehligte Stoffe vom
1. Okt. bis 30. April, für nicht mehligte Stoffe
vom 1. August bis 30. April festzusetzen, ferner
den Satz, wonach neu entstandenen Brennerieen
die Bankalierung nicht zu gute kommen soll,
zu streichen und einen Satz: „die Steuerbehörde
ist ermächtigt, ausnahmsweise andere Brenn-
perioden zu gestatten“, anzuhängen. Rath im
Sinne Beutters, ebenso Schneider. Der Antrag
Beutter und Genossen wird hierauf mit großer
Majorität angenommen. Art. 40 setzt für den
in Württemberg befindlichen Branntwein eine
Nachbesteuerung von 10 M. 35 Pf. vom Hektol.
zu 50% Tralles fest. Die Kommission bean-
tragt Zustimmung. Schwarz gegen jede Nach-
besteuerung und für ein Sperrgesetz. Feyer-

abend muß zugeben, daß eine Nachbesteuerung
hier stattfinden muß, da zwischen der Verab-
schiebung des Gesetzes und seinem Inkrafttreten
ein Zeitraum von einigen Monaten liege, der
von der Spekulation ausgebeutet würde. Durch
ein Sperrgesetz würden nur die Händler getroffen.
Der richtige Satz für die Nachbesteuerung sei,
wenn man die Ausbeute der norddeutschen und
unserer Brennerieen in Rechnung nehme, M. 6.70
per Hektol. 50% Tralles. Er stellt einen An-
trag in dieser Richtung. Stockmayer tritt für
die Nachbesteuerung zu M. 10.35 ein. Sehe
man von einer Nachbesteuerung ab, so mache
man das Gesetz illusorisch. Wendler für
den Antrag Feyerabend. Ramm für den Satz
von M. 10.35. Oberfinanzrat v. Moser. Der
Zweck des Gesetzes werde beiseite gesetzt, wenn
man die Nachbesteuerung nicht vornehme. Das
Interesse für unsere Brenner könne nicht besser,
als durch Annahme der vollen Nachbesteuerung
zum Ausdruck kommen. Durch die Unterlassung
der Nachbesteuerung des Tabaks habe die
Mannheimer Spekulation allein 20 Millionen
verdient und in Reichstagskreisen sei man auch
schon zu der Ansicht gekommen, daß man da-
mals einen Fehler begangen. Mit einem Sperr-
gesetz müße man nicht einer unserer Brennerieen.
v. Weber bezeichnet die Nachbesteuerung nach
dem Satze des Entwurfs als einen Akt der Ge-
rechtigkeit. Spieß auch für diesen Satz. Er
führt an, daß ein badischer Händler einen großen
Keller hier gemietet habe, um dort für den Fall
der Ablehnung der Nachsteuer große Massen
Branntwein einzulegen. Haug im gleichen Sinne.
Der Kommissionsantrag (M. 10.35) wird mit
großer Majorität angenommen. Der Antrag
Feyerabend ist damit abgelehnt. Die Schluß-
artikel 41—46 werden ohne Debatte genehmigt.
Das Gesetz soll am 1. Juli 1885 in Wirksam-
keit treten.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 22. März. Die Verhandlung
des Prozesses gegen die drei Volksbankdirektoren
Diesenbach, Vogel und Kappler vor der R.
Strafkammer des Landgerichts ging gestern
abend zu Ende. Die Strafanträge des Staats-
anwalts gehen gegen Diesenbach und Vogel
wegen einfachen Bankerotts in anbetragt der
schweren Folgen desselben, auf je 1 Jahr Ge-
fängnis, bei Kappler, der weniger belastet er-
scheint, wegen desselben Vergehens auf 4 Monate
Gefängnis, bei Vogel wegen des Vergehens der
Untreue (Spekulation mit Wertpapieren der
Bank zur Erzielung persönlichen Gewinns) auf
weitere 4 Monate Gefängnis. Die Verteidiger
beantragten Freisprechung. Der Gerichtshof
behält sich die Bekanntgabe des Termins zur
Urteilsverkündung vor.

* Stuttgart, 23. März. Für die Bis-
marckspende waren bis heute vormittag 9 Uhr
eingegangen aus Stuttgart M. 23,797.54, vom
Lande M. 49,997.25, zusammen M. 73,794.79.
Es kann vorläufig die Sammlung noch nicht

abgeschlossen werden, da tagtäglich noch Send-
ungen von hier und auswärts eintreffen. Ob
das Geld — nach erfolgtem Abschluß — dem
Zentralkomitee übermittelt werden wird, hängt
von der noch ausstehenden Antwort aus Berlin ab.

* Etwas Wahres ist doch an der Nachricht
gewesen, daß die Bismarckspende zum An-
kauf des in früherer Zeit veräußerten Teiles von
Schönhausen oder gar eines anderen Rittergutes
verwendet werden sollte. Das Berliner Zentra-
lkomitee hatte sich im übertriebenen Diensteser
dazu verleiten lassen, das Geschäft ins Auge zu
fassen und die Verhandlungen einzuleiten. Von
allen Richtungen kommen aber die Proteste her-
angebraut und vor solchem Sturm wird das
Komitee wohl die Seegel streichen müssen. —
(Das angekaufte ehemalige Bismarck'sche Fami-
liengut soll bereits mit 700 000 M., nach einer
anderen, wahrscheinlich übertreibenden Angabe
mit 1 200 000 M. bezahlt worden sein.)

* (Verschiedenes.) In Crailsheim
ist ein wegen schweren Diebstahls Verhafteter,
der Krankheit erkrankt hatte, und in den Spital
verbracht worden war, nur mit Hemd und
Toppich bekleidet, durchgegangen. Es ist ein
früherer Zuchthäusler. — In Fischbach a. B.
hatte der Besitzer der dortigen Mehl- und Säg-
mühle das Unglück, bei Beschäftigung nächst der
Zirkularsäge derselben durch Ausrutschen zu nahe
zu kommen, so daß die eine Hand unter den
Fingern völlig durchsägt wurde und dieselbe
amputiert werden mußte. — In Gro-
euglingen ist vor einigen Tagen eine allein-
stehende Frau gestorben. Die vorgenommene
Leichenschau ergab Verdachtsgründe, daß der
Tod nicht unter natürlichen Umständen erfolgt
sei. Die hierauf eingeleitete gerichtliche Unter-
suchung soll den Verdacht, daß die Frau er-
mordet worden sei, bestätigen haben. — In
Unterluzen (Waldbsee) wollte ein 20jähr.
Bursche eine sogen. Mauslegfalle, welche mit
Schrot geladen war, aufstellen. Da die Falle
das erste Mal verlagte, wollte er nach dem Fehler
sehen, wobei er den Apparat berührte. Derselbe
ging los und die Ladung dem Burschen in den
Kopf, was seinen sofortigen Tod zur Folge
hatte. — In der Nacht vom Samstag auf den
Sonntag wurde auf dem Bahnhof Kirchen-
teilingen in das Kassenzimmer eingebrochen
und zwar durch den Billerfalter, welcher nach
Einschlagen der Seitenfenster geöffnet wurde.
Das in einer Schublade sich befindliche, zum
Wechsel bestimmte Kleingeld im Betrage von
5 Mark wurde gestohlen; sonstige Sachen blieben
unberührt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. März. Der Kaiser, der
gestern einer leichten Erkältung wegen nur die
Mitglieder der Königsfamilie, sowie die frem-
den Gäste und einheimischen Fürstlichkeiten, da-
runter Fürst Bismarck, zur Gratulation empfan-
gen hatte, erschien mittags und nachmittags
wiederholt am Fenster seines Arbeitszimmers

Aranka.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Der Zarbas rast, die Töne wirbeln auf zum Himmel, die In-
sassen konzentrieren ihre ganze Aufmerksamkeit auf jenes lustige Bauern-
völk, sind — ach einen Augenblick nur — ganz unbeachtet. Unmerklich,
sich selber kaum bewußt, begegnen sich zwei Hände, ihr innig leiser Druck
heißt: „Versöhnung!“

Der Graf zieht seine Börse und spendet den Musikanten reiche
Gaben; er gibt Befehl, ein Faß guten Weines den Tänzern zu verab-
folgen, ein „Eisen“, ein donnernd „Eisen“ lohnt ihn dafür; die Leute
drängen sich an den Wagen und küssen seine Kleider.

„Sulein!“ ruft Aranka, mein guter Sulein, wie geht es dir?
Hier bist du Böfewicht?“

Sulein, ein halberwachsener Zigeunerbursche in der abgetragenen
ungarischen Haidnadenuniform, mit seinen großen, dunklen träumerischen
Augen, schaut fast selig in Arankas schönes Angesicht. Sie reicht ihm
die feinbehandelte Rechte, er bedeckt sie mit Küssen. Er schweigt und
blickt sie nur überglücklich an.

„Wo wohnst du, Sulein. Nun bekomme ich keine Antwort?
Warum hast du uns verlassen? Geheil's dir nicht?“

Er schweigt noch immer.

„Sulein, ich werde ernstlich böse mit dir, wenn du nicht —“

„Der Graf — Graf Homulatz —“ stotterte der Zigeuner. Aranka
wurde ernst.

„Nun, was ist's mit dem Grafen? Sag's frei heraus, was ist's?“

„Ich sollte dem Herrn Grafen den Rappen vorführen, ich that's;

nach seiner Ansicht sah eine Schnalle nicht so, wie sie sitzen sollte, da
nahm er eine Peitsche und hieb Sulein so fürchterlich, daß mir die
Striemen blutig über den Rücken liefen.“

„Infame schwarze Bestie, das habe ich dir schon lange zugehacht,
warte Hund, ich will's dir lehren, stets um die Komtesse herumzuschwän-
geln, geh' hin, sag's ihr nur! Dann kannst du dich darauf verlassen,
schlage ich dich bei nächster Gelegenheit, daß dir der letzte Atemzug ver-
gehen soll!“

„Gnädige Komtesse, schlagen läßt sich der Zigeuner nicht; ist er
auch arm und von niemand geachtet, schlagen läßt sich Sulein nicht,
nein, nein, nie und nimmermehr, und wär's auch selbst vom gnädigen
Herrn Grafen.“

Des Knaben Fäuste ballten sich, das Blut stieg ihm zu Kopfe und
seine Augen rollten in den Höhlen. „Ich schlich mich auf mein Zimmer,
nahm meine wenigen Habseligkeiten — fort war ich, frei — lief, so weit
mich meine Beine tragen wollten. Bald fand ich diese Bande und schloß
mich ihr an.“

„Sulein, unrecht war's von dir, so fortzulaufen. Konntest du
mir's denn nicht sagen?“

Träumerisch sah er zur Erde, die schönen Augen füllten sich mit
Tränen.

Der Graf mahnte zum Aufbruch, nickte der Menge freundlich zu,
die Geigen klangen, der Tanz begann aufs neue. Die Pferde zogen an,
fort ging's; lange stand Sulein, der Zigeunerknabe, unbeweglich auf
derselben Stelle und starrte dem Wagen wie einer Erscheinung nach.

Der Wagen war von der Straße abgelenkt und hatte den Feld-
weg nach Schmels eingeschlagen; langsam stieg er bergan; eine Zeit

und dankte der laut der Straße versammelten Menschenmasse für die ihm zugebrachten stürmischen Hochrufe.

* Berlin, 23. März. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde in der heutigen Sitzung der Minister Maybach des Grubenunglücks auf der Zeche „Camphausen“ und erwähnte, daß die Rettungsarbeiten, sowie das Verhalten der Bevölkerung alle Anerkennung verdienen. Die Ursachen der Katastrophe seien nicht aufgeklärt. Die Regierung werde sofort zur Vinderung der Not eingreifen und beabsichtige den Hinterbliebenen der Verunglückten dauernde Fürsorge zu widmen. Sie hoffe dabei die Unterstützung des Landtags zu finden.

* Berlin, 24. März. Das Komitee für die Bismarckspende beschloß, die eine Hälfte der eingegangenen Gelder zum Ankauf des Gutes Schönhausen zu verwenden, die andere Hälfte dem Fürsten für öffentliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Der Gesamtertrag der Sammlung dürfte 2 300 000 Mark betragen.

* Von einer eigentümlichen Wirtsdieberei berichten bayrische Blätter aus München: Seit längerer Zeit bemerkte die Frau eines größeren Wirtsgeschäftes einen bedeutenden Abgang an ihren Würste- und Fleischvorräten. Kürzlich erbat sich eine der Küchenmägde ihren Ausgang und verabschiedete sich, nachdem sie umgekleidet war, in der Küche. Bei dieser Gelegenheit zog sie im Weggehen mehrere Würste nach, welche ihr unter dem Oberkleide hervorschauten. Eine sofort angestellte Durchsuchung ergab, daß die Diebin nicht weniger als 5 Reihen geräucherter Würste um ihren Unterrock genäht hatte, wovon ein Teil los geworden war und zum Verräter wurde. Die Diebin wurde aus dem Dienst gejagt und Strafantrag gegen sie gestellt.

* (Ueber das Grubenunglück im Schächel Camphausen) wird der „F. Z.“ unterm 22. März gemeldet: Die Gesamtzahl der Toten in der Grube Camphausen beträgt 175, die der Hinterbliebenen 141 Witwen mit 416 Kindern. 51 Vergleiche wurden gerichtet, davon sind nachträglich vier gestorben. Acht Tote konnten noch nicht aus der Grube geschafft werden. Diese Grube wird erst nach einigen Wochen wieder betriebsfähig sein.

Ausland.

* Pest. Zwei Brüder, Teilnehmer des Nationalräumungs-Unternehmens, gerieten unter einander und mit dritten Personen in Streit wegen Bestechungsgeldern, die an höhere Beamte gezahlt worden sein sollen. Die Staatsanwaltschaft kam dahinter, legte auf die Geschäftsbücher der beiden Brüder Beschlagnahme und fand die Angaben bestätigt. Es steht somit wieder ein großartiger Skandalprozess in Aussicht.

* Bern, 22. März. Am Samstagabend wurde in Bern ein revolutionärer Appell an die Schweizer Arbeiter verbreitet. Derselbe schließt folgendermaßen: Tod den Tyrannen, welche es wagen, sich zu unseren Denkern aufzuwerfen, Tod

der Bourgeoisie, Tod allen Repräsentanten der Staatsgewalt. Es lebe die soziale Revolution! Der Aufruf ist in französischer Sprache verfaßt und gedruckt in der Druckerei Snowry u. Cie. in Chalons. Es heißt, einer der Verbreiter sei verhaftet.

* (Die Pariser Polizei) hat eine Diebesbande von 40 Köpfen in Paris festgenommen, die über 100 Diebstähle, oft mit Einbruch, ausgeführt und nebenbei zur Nachtzeit Angriffe gemacht hat. Hauptmann der Bande war ein gewisser Strauß, in dessen Hause auch ein ganzes Arsenal von Werkzeugen zu Einbrüchen u. s. w. vorgefunden wurde.

* (Ein Hund als Verräter.) Aus Rußland wird folgende schreckliche Bluttat mitgeteilt: Am vergangenen Freitag befand sich der Besitzer der ungefähr eine Stunde von Bodebice im Lodzer Kreise entfernten Moller Wassermühle, namens Thorn, in geschäftlichen Angelegenheiten in Lodz. Als er spät in der Nacht nach Hause kam und die Türe seiner Wohnstube öffnete, bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. Wohin er blickte, sah er nichts weiter als Blut und Leichen. Seine Frau, vier Kinder, Dienstmädchen, Knecht und Müllergesellen, im ganzen 10 Personen, waren ermordet worden. Nur ein einziges lebendes Wesen entdeckte Thorn in seiner Mühle, und zwar einen fremden Hund und dieser führte die Entdeckung der schändlichen Mörder herbei. Der Müller sendete nämlich sofort in das benachbarte Städtchen um Polizei, welche auch in kurzer Zeit, und zwar zu Pferde erschien. Nun wurde der Hund, den die Räuber vergessen hatten, losgelassen und die Verfolger zu Pferde schlugen sofort denselben Weg ein. In dem ganz nahe gelegenen Dorfe Sworawa machte er bei dem Hause eines ziemlich angesehenen Mannes Halt, und als nun die Polizeibeamten den zu Hause Anwesenden fragten, ob der Hund sein Eigentum sei, gestand, wahrscheinlich in der Meinung, es sei schon alles entdeckt, sofort seine Mitschuld an dem Verbrechen ein und gab auch gleich die Namen seiner andern zehn Komplizen an. Die Räuber verübten die That, um sich in den Besitz einer Summe von 7000 Rubel zu setzen, welche Thorn auf seine Hypothek abzahlen sollte und welche sie schon im Hause vermuteten. Sämtliche Mordgesellen sind verhaftet.

* (Ein merkwürdiger Fall von wirklichem oder vermeintlichem Scheintod) hat in Madrid großes Aufsehen gemacht. Ein dortiger sehr bekannter Advokat, Don Adolfo Garcia, starb am 9. d. Mts. früh 10 Uhr. Am folgenden Tage war an dem Beisatz noch nicht die geringste Spur von Verwesung zu bemerken und die Familie inhibierte demzufolge, Scheintod voraussetzend, die Beerdigung, ließ aber den Körper nach der Sakristei der Kirche San Lorenzo bringen. Seit dieser Zeit befindet sich der Tote genau in derselben Verfassung, in welcher er sich im Moment des Todes befand. Es ist keine Zeichenstarre eingetreten, die Muskeln sind biegsam, Lippen, Ohren und Wangen haben vollständig ihre natürliche Farbe bewahrt, der Körper selbst ist gänzlich intakt. Das Einzige, was an den Tod erinnert, ist eine etwas gelbliche Farbe der Hände.

Der Ausbruch des Krieges in Central-Amerika erscheint unmittelbar bevorstehend. Eine Depesche aus San Juan in Nicaragua meldet, nach dort eingegangenen Nachrichten aus dem Innern hätten sich die Truppen von Nicaragua und San Salvador an der Grenze von Honduras konzentriert, ein demnächstiger Angriff sei wahrscheinlich. In Honduras sei ein Aufstand ausgebrochen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 23. März. (Landesproduktionsbörse.) Das Wetter blieb in der vergangenen Woche meist rau mit wenigen Niederschlägen abwechselnd, ohne daß letztere die Feldbestellung wesentlich störten. Vom Getreidemarkt ist keine Veränderung zu melden. Anfangs der Woche trat eine Abschwächung der festen Tendenz ein, am Schlusse der Woche machte sich jedoch wieder eine festere Stimmung geltend. Mittlerweile vermehrt sich der greifbare Weizenstock in Nordamerika immer mehr, trotzdem wir nur noch einige Monate von der neuen Ernte entfernt sind und für letztere allerorts eine hoffnungsvolle Meinung besteht. — Unsere heutigen Abschlüsse waren nicht von Belang, doch genießt unser eigenes Erzeugnis nach und nach mehr Beachtung.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer.	19 M. 40 bis 19 M. 80
dto. russ. Sag. alt	20 M. 50 bis — M. —
dto. neu	19 M. 50 bis — M. —
dto. Bessarabier	20 M. 50 bis — M. —
dto. Aßow.	18 M. 75 bis — M. —
Kernen	19 M. — bis 19 M. 75
Dinkel	13 M. — bis — M. —
Haber	14 M. — bis — M. —

Altensteig. Schrauben-Kettel vom 24. März.

Neuer Dinkel	7 50	7 05	6 70
Haber	8 50	8 20	7 50
Gerste	9 50	9 25	9 —
Weizen	11 —	10 75	10 50
Roggen	10 50	10 —	9 60
Wicken	— —	11 —	— —

Virtualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 24. März.
1/2 Kilo Butter 70 Pfg.
2 Eier 9 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

Für's Land.

Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Verstopfung, Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel (erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) anzuwenden. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

lang über das freie, offene Feld führend, auf dem die Saaten in reicher Fülle prangten, dann verlor er sich im dunklen Tannenwald.

„Sehen Sie, Herr Wellner, dort ist Nazi-Testi, dort wohnt Graf Homulatsz! Die Fahne ist aufgezogen, er ist zu Hause. Fahre rechts ab! befahl Graf Polonica dem Haiducken, es ist nur ein kleiner Umweg, wir wollen ihn wissen lassen, daß wir in Schmelz sind, vielleicht entschließt er sich und leistet uns dort Gesellschaft.“

„Charmant — charmant!“, stötte Adrienne, Graf Homulatsz ist der beste Gesellschafter von der Welt. Sie müssen ihn kennen lernen, Herr Wellner, ganz charmant.“

„Ich hatte bereits heut morgen das Vergnügen, Mademoiselle.“

Aranka schwieg, sagte kein Wort, Viktor wünschte den Grafen ins Pfefferland. Dem seinen beobachtenden Blick der Französin war es nicht entgangen, daß Aranka, die krauphastiges Schweigen beobachtete, und dem Maler dieser Fünfte im Bunde nicht angenehm war; sie ließ sich aber nicht fäden, sondern mit einer gewissen Abfälligkeit pries sie denselben als ersten Kavallerie im ganzen Ungarlande.

Adrienne war witzig, amüßant, gewandt und voller Lebhaftigkeit, das mußte man ihr zugestehen, mochte man wollen oder nicht; es war eben unverkennbar, daß sie die Aufmerksamkeit des Fremden auf sich ziehen, daß sie ihn fesseln wollte. Ihr dunkles Auge überflog, sobald sie sich unbeachtet glaubte, die schönen Züge des jungen Malers.

Da lag Kastell Nazi-Testi, ein alter, ehrwürdiger Bau mit Zinnen, Thürmen, Erkern, Zugbrücken; das Ganze trug entchiedene Spuren der Türkenzeit. Vom mittleren Turm wehte die weiß-grün-rote Fahne.

Der Graf schickte den Haiducken hinein, um den Schlossherrn zu benachrichtigen; er selbst hielt die Zügel der Kofse. Bald kehrte der Bote zurück:

„Gräßliche Gnaden belieben ergebenst zu danken, sehr dringende Geschäfte gestatten ihm nicht, zu erscheinen.“

Aranka Gesicht leuchtete freudig auf, der Deutsche mußte sich zusammennehmen, um sein Behagen zu verbergen. Der Graf schüttelte mißbilligend den Kopf, nur Mademoiselle konnte es nicht unterlassen ihren Gefühlen Luft zu machen.

„Wie schade“, sagte sie, „ich finde es sehr eigenümlisch!“

Die Thatfache, daß Graf Homulatsz sich nicht blicken ließ, brachte einige Verstimmung in die Gesellschaft. Der Graf beschloß, um die Stimmung zu erhöhen, den Rückweg noch einmal durch das Volkstreiben und Zigeunerlager zu nehmen, und wieder gab es malerische Szenen, als die begeisterte Menge sich an den Wagen drängte und der gräßlichen Familie ihre Huldigungen darbrachte. Man sah deutlich, welcher aufrichtigen Beliebtheit sich die gräßliche Familie erfreute.

Am glücklichsten war Sulein, der Zigeunerknabe, als er die geliebte Herrin wieder erblickte. Er drängte sich an den Wagen und küßte leidenschaftlich Aranka's Hände, die sie ihm willig überließ.

Als die Gesellschaft ihre Tour beendet und den Wagen verlassen hatte, nahm die Französin wieder das Wort.

„Unsere liebe Komtesse wird es sich sehr zu Herzen nehmen, daß der schöne Graf nicht zu sehen war“, sagte sie mit einem listigen Blick auf Aranka.

„Ich bitte Sie, Ihre Worte besser zu wählen“, erwiderte Aranka hochrot.

„Nun, nun, Kind, nur nicht zu hitzig! Sehen Sie, Herr Wellner, die Kinder wachsen uns über den Kopf, die alte Lehrerin muß sich jetzt von der Schulerin schulmeistern lassen.“

Sie schüttelte dabei kokett das Köpfchen. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Stammholz-Verkauf
am Samstag d. 28. März d. J.



vom 11 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Priemen Abtlg. 5, 6, 7 und Scheidholz:

883 St. tann. Lang- und Klotzholz mit 1208,74 Fstmr.,

sodann:
5 Eichenstämme mit 4,62 Fm.,
8 Pappeln 10,83 Fm.
Den 20. März 1885.

Gemeinderat:
Vorstand Welker.

Altensteig.
Branntweinhasen feil.

Wegen Umzugs verkaufe ich meine Brennerei mit Ofen, welche noch in gutem Zustande ist, um billigen Preis.

J. G. Koller.

Guter Most

ist zu haben, das Liter zu 14 Pf., bei Obigem.

Langenloch.
4 bis 5 gesunde

Bienenstöcke

hat zu verkaufen

Michael Kern.

Altensteig.
Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich

of Haueu
in großer Auswahl;

auch halte ich

verschiedenes Geschirr

wie Aegte, Beile etc. zu billigen Preisen stets vorrätig.

Friedr. Bühler,
Schmied und Tierarzt.

Ein ordentlicher junger Mensch findet bei einem

Sattler und Tapezier

eine Lehrstelle. Näheres in der Expedition.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ersten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten u. wirklich empfehlenswerten Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankenfreund“ und wird gegen eine 10 Pf.-Marke bereitwillig franko übersandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Sorster'sche Schul-Federn

bei

W. Rieker.

Magold.
Auf bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison habe ich mein Lager in
fertiger Damen-Confection

als:

Regenmäntel, Sommer-Paletots, Sommer-Dolmans, Umhänge aller Art
bestens fortirt und empfehle solches zur gest. Beschäftigung und Abnahme.
W. Hettler.

Altensteig Stadt,
Oberamts Magold.

Bauakkoord.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in hiesiger Stadt ein neues Wohnhaus zu erbauen und die hienach berechneten Bauarbeiten hiezu im Wege der schriftlichen Submission zu vergeben. Es berechnet sich:

1) Grab-, Auffüllungs- und Planierungsarbeiten zu	14 M. — Pf.
2) Maurer- und Steinhauerarbeit und Betonierung	1887 M. 05 Pf.
3) Zimmerarbeit	2414 M. 46 Pf.
4) Gips- und Anstricharbeit	629 M. 92 Pf.
5) Schreinerarbeit	1147 M. 85 Pf.
6) Glaserarbeit	252 M. 91 Pf.
7) Schlosserarbeit	427 M. 90 Pf.
8) Flaschnerarbeit	209 M. 69 Pf.

Die Submissionsverhandlung findet am Freitag den 27. März

nachmittags 6 Uhr

im Gasthaus zum „grünen Baum“ hier statt.

Lusttragende Akkordanten wollen ihre Offerte um diese Zeit schriftlich und versiegelt, das Angebot in Prozenten der Voranschlagssumme ausgedrückt, daselbst abgeben.

Pläne, Ueberschlag und Akkordsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Altensteig, den 23. März 1885.

Theodor Becker, Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.

Zu Gewinnern sind bestimmt:



Wagen-, Reit- und Arbeitspferde in größerer Anzahl und in hervorragenden Exemplaren, Equipagen und Geschirre, Reit- und Fahrrequisiten, Jagd- und Reiseartikel.

Der erste Hauptgewinn besteht aus einem Biererzug nebst Wagen und Geschirren.

Zwei, à 2 Mark, sind zu haben bei

W. Rieker.

Egenhausen.

Bei herannahender Saatzeit erlauben sich die Unterzeichneten ihren
frischgebrannten Dungkalk

welcher für unsere Bodenverhältnisse ein so nützlichcs Düngmittel bildet

per Kübel (30 Liter haltend) à 20 Pfennig

bestens zu empfehlen und bemerken, daß von jetzt an jeden Tag Kalk zu haben ist.

Auch ist Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. März

frischgebrannter Baukalk

zu haben. Gute Abfuhr.

Um geneigten Zuspruch bitten

Dürr & Schaible.

Wildberg.

Lang- u. Klotzholz-Verkauf.

Am Dienstag den 31. März d. J., vormittags 10 Uhr,

kommen auf dem hies. Rathaus zum Verkauf aus dem Stadtwald Gemeindsberg:

64 Stämme mit 67,28 Fstmr.;

Stadtwald Dalching:

124 Stämme mit 127,44 Fstmr.

Den 22. März 1884.

Waldmeister Haarer.

Revier Hofstett.

Brennholz-Verkauf

am Montag den 30. März

vormittags 11 Uhr,

im Saal zu Aigenbach, aus Frohn-

wald, Abt. 29 Schlewald, 32 Teufelsmühle und 54 Rehtopf:

4 Rm. eichene Scheiter und Anbruch, sowie

416 Rm. Nadelholzscheiter, Brügel und Anbruch.

Brettenberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 27. März d. J.,

vormittags 10 Uhr,

verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus dahier im öffentl. Ausschreib:

144 Rm. Nadelholzscheiter,

111 Rm. dio. Brügel,

31 Rm. buchenes Scheiterholz u.

33 Rm. dio. Brügelholz.

Hiezu werden Käufer eingeladen.

Gemeinderat.

Kontrollversammlungen
im Bezirk Calw finden statt: in Liebenzell am 7. April vormittags 8 1/2 Uhr; in Sechingen am 7. April nachmittags 3 Uhr; in Neuweiler am 8. April vormittags 8 1/2 Uhr; in Calw am 9. April vormittags 9 Uhr.

Revier Magold.

Holz-Verkauf

Montag den 30. März, vormittags 10 Uhr,

aus dem Staatswald Forst, Abt. 10, Sulzersteig: 566 St. Nadelholz mit 2 Fm. 1., 13 2., 64 3., 142 4., 14 5. Klasse (letzteres zu Drahtanlagen geeignet), 15 St. dio. Sägholz mit 8 Fstmr. 1./3. Klasse, meist Forchen (Glaserholz), 123 St. dio. Bauflangen, 9 bis über 13 m lang, 175 Rm. Nadelholz-Brennholz und 4250 St. dio. gebundene Wellen.

Zusammenkunft bei der Pflanzschule im Sulzersteig.

Revier Pfalzgrafentweiler.

Kleinnutzholz-Verkauf

Samstag den 28. März, vormittags 10 Uhr

im Rathaus in Pfalzgrafentweiler: 16675 Flockwieden aus den Abt. Füllschwies und Schnapperle.

Altensteig.

Pathen-(Vötes)-Briefe

Albumbilder

Gratulationskarten

zum Geburtstag, zur Verlobung etc.

Condolenzkarten

Trauerpost-Papiere & Couverts bei

W. Rieker.

Altensteig.

Ich beabsichtige,

die Keller

unter meinem Hause in kleineren Abteilungen gesondert zu verpachten und lade hiemit etwaige Pachtstehhaber freundlich ein, solche einsehen und mit mir verhandeln zu wollen, wozu ich jeden Tag gerne bereit bin.

Auch gedenke ich, meine

Wiesen

im Bembach, in den Weiserwiesen und am Spielberger Weg auf 6 bis 8 Jahre zu verpachten; die Pachtverhandlung findet am nächsten

Donnerstag den 26. ds.

nachm. 5 Uhr

in der „Traube“ statt.

Pachtstehhaber sind freundlichst eingeladen.

Holzändler Maier.

Pianos billig, baar oder Raten

Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

Nur der Pain-Extrakt mit „Anter“ ist echt und dasjenige Präparat, welches die bekannten überaus schnellen Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt wurden. Preis 1 M. die Flasche. Vorzüglich in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Dr. G. Steemann, Nürnberg.

Frankfurter Goldkurs

vom 23. März 1885.

20-Frankenstücke M. 16. 15—19

Englische Sovereigns 20. 41—46

Dollars in Gold . . . 4 17—21

Dufaten 9 57—62

Russische Imperiales 16. 71—75